

den Monatshefte
andes haupt-
anuarheft begon-
e Weltkalens" mit
über die Entwick-
ezweige innerhalb
ichte. Dem Trä-
eiten Print-
et Kriegsbericht
nde Charakterist
weitschafflichen Art,
nen", insbesondere
Edmund Sterk-
des Ziedlungsver-
st Albert Lange,
eitrag über „Bei-
während Landes-
f auf das Lebens-
ch u l e - Raum-
räge (Der Einiger
vort; Zeher und
Julius Langsdorn),
n runden das Geft

Grundeigentümert
rinfpektor R. Per-
vonn. RM. 1.25.
zerstreut stehen
der Durchführungs-
Reichsabgabenord-
und ermöglicht so
s Zurechtfinden in

nt der Kinderreiche?
ch auf Grund der
ntert von Robert
fuh, Bonn. RM.
und in einer dem
m hat der Verfall
inem weiten Leser-
heit, unter welch
gen Beifällen ge-
helet, wo und wie
stellen und zu we-
tungsfläche zu ver-

onstige (einmalige)
rbemerkungen. Ver-
N. 1.— Die Tabelle
orm das Ablesen der
es für sonstige (ein-
nehmer neben sei-
erhält.

heimmittel?
mittel entstehen
her wissenschaft.
Die Herstellung
sorgfältigst über-
ager-Kreuz bürgt
der Herstellung
Arzneimitteln das
n Verantwortung

st, zog den schreienden
h heraus und trug
s Bündel die Treppe
von oben begann es
st läste sich poltern,
stürzte die Gäste des
hause, alle glücklich
nterhaltung und haben
zu, der alle ihre Be-
n können.

ch einmal, ins Haus
dachte überzeugen, daß
drive nichts mehr zu
der fortgeschrittenen
en. Schließlich war
Zade als die seine ...
stiller genug, um die
auch nicht ganz aus
blieb daher beobach-
So verfunken war er
nen Zeehauses, daß er
and auf seine Schul-
ach hatte sich ihm zu-
was verlegene Trost-
den denn eine Ahnung

is ärgerlich. „Denkst
st doch nicht glauben,
so du so tapfer gegen
Ich bitte dich!“
un dabei zu lachen?“
nisch, wie sich innige
s Gejuch verbreitete.
Du hast ganz recht.
ench. Aber weißt du,
dann nicht anders. Ich
h sich schmunzelnd die

(Schluß folgt.)

Der Patriot

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung uim. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 63 mm breit 15 Pfg. Bei Konturs und Wohnungsverleih erlischt jeder Anspruch auf Nachsch. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Bielefeld. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde



Der Sinfeldbote Bürener Zeitung Heimatzeitung für den Kreis Büren

Nr. 147 (1. Blatt)

Büren, Donnerstag, 26. Juni 1941

46. Jahrgang

Die Wehrmacht der Sowjets

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Wichtiger als Zahlen über die Wehrmacht der Sowjetunion ist die Klärung gewisser Grundfragen über Wehrmacht und Wehrkraft dieses Landes. Entsprechend der Tradition und dem Gesamtcharakter dieses Staates herrscht auch heute noch eine Anbetung der Massen, die sich auf militärische Überlegenheit, in der Gestalt der Dampfwalze auswirken soll. Diese Dampfwalze haben wir schon einmal erlebt. Sie ist bei Tannenberg ebenso aufgehalten worden wie späterhin in der Winterkchlacht von Masuren. Der Durchbruch bei Gorlice ist trotz der starken russischen Kräfte, die uns gegenüberstanden, erfolgt, und als auf den Tag vor 25 Jahren Brussilow seine Menschen schonte, sondern seine Massen rücksichtslos gegen die deutsch-österreichische Abwehr Sturm laufen ließ, da gelang ihm nur einige Teilerfolge, aber es gelang ihm niemals ein Sieg.

Zu der Anbetung der Massen kommt heute eine Vergottung der Technik. Man hat in der Sowjetunion die Motorisierung auf vielen Gebieten vorwärts getrieben, aber es war trotzdem in Friedenszeiten eine Seltenheit in Moskau, eine Tare zu bekommen. Ford hat viele seiner alten Wagen den Russen angeboten. Es darf aber nicht vergessen werden, daß neue Werke für die Motorisierung gebaut worden sind. Wir sind gewiß die Letzten, die den Wert der Motorisierung verkennen, aber wir wissen, daß die Technik allein noch nicht in der Lage ist, Siege zu erringen, sondern daß dazu auch andere Voraussetzungen gehören. Zudem ist gerade in diesen Tagen eine kurze aber immerhin bedeutungsvolle Meldung veröffentlicht worden, daß nämlich der Volkskommissar für den Maschinenbau wegen ungenügender Leistungen seines Amtes enthoben worden ist.

Die Luftwaffe der Sowjetunion ist stets als ein besonderes Paradekind gezeigt worden. Der Ausbau in der Luftwaffe stand unter dem Wort von Woroschilow: „Nur der ist heute stark, der in der Luft stark ist!“ Wichtig ist, daß auch im spanischen Feldzug die Roten sich als gute Flieger erwiesen haben, aber ihre Maschinen entsprachen schon damals nicht den technischen Anforderungen. Inzwischen sind Jahre ins Land gegangen, die bei uns eine Verbesserung der Flugzeuge gebracht haben, die man vor dem Krieg für möglich gehalten hätte. Als eine besondere Sowjet-Spezialität galten die Fallschirmtruppen. Wenn man aber die sowjetischen Zeitungen verfolgt, so muß man feststellen, daß hier im wesentlichen eine gewisse Reforsdudt zum Ausdruck kommt. Es kommt nicht darauf an, ob ein Springer aus mehreren tausend Meter Höhe abpringt, oder ob aus einem Dorf aus die letzte Großmutter bereit ist, mit dem Fallschirm abzuspringen. Die militärischen Anforderungen sind ganz andere, wie das zeigen die Kämpfe auf Kreta gezeigt haben.

Was die Flotte anbelangt, so ist die Hochseeflotte veraltet. Dagegen ist eine größere Anzahl von U-Booten hergestellt worden, von denen sich jedoch starke Verbände im Fernen Osten befinden. Wenn es schwer möglich ist, unanfechtbare Zahlen über die Wehrmacht der Sowjetunion im Einzelnen zu geben, so gilt das auch in gewissem Sinne für den Geist, der diese Wehrmacht belebt. Man muß sich allerdings auch hier nicht falschen Vorstellungen hingeben. Wichtig ist, daß heute wohl schon die Mehrzahl der Offiziere der kommunistischen Partei angehört, in den höheren Dienstgraden sind fast alle Kommandeure und Generale Mitglieder der Partei. Die Einrichtung der sogenannten politischen Kommissare bei der Wehrmacht ist vielen Wandlungen unterworfen gewesen. Diese Kommissare haben heute im wesentlichen die Rolle als Aufklärungs-offiziere, sie haben auch die Betreuung der Soldaten im Hinblick auf Freizeitgestaltung und ähnliches durchzuführen. Es wäre jedoch falsch, in diesen Kommissaren unangenehme Konfurrenten oder Aufpuffer des übrigen Offizierskorps zu sehen. Die Sowjet-machthaber sind bemüht gewesen, den Wehr-willen, so weit das möglich war, zu stärken. So haben sie große Verbände zur wehrpolitischen Schulung der Massen gegründet. Sie haben auch Wert darauf gelegt, daß die neu in die Partei eintretenden Kommunisten ihre Dienstzeit in der Sowjetwehrmacht ableisten! Und heute ist es Pflicht, daß jeder höhere Angehörte der Sowjetunion auch Referatsoffizier ist. Wie weit aber die Durchdringung der Partei sich tatsächlich ausgewirkt hat, bleibt abzuwarten. Es kann jedenfalls nicht vergessen werden, daß die Sowjetgewaltigen über tausend und aber tausend Angehörige des russischen Volkes schweres und schweres Leid gebracht haben, und man kann nicht glauben, daß dies alles vergessen sei, und daß im Ernstfalle die mannig-fachen Wälder der Sowjetunion sich mit Be-gelsterung für diejenigen tot lächeln lassen, die bis gestern mit Hilfe der G. P. U. einen rick-sichtslosen Terror gegen die Massen angewandt

(Schluß nächste Seite.)

Roosevelt will den Bolschewisten helfen

Er verbrennt heute, was er gestern anbetete - Ein Bild „wahrer Demokratie“

Berlin, 25. Juni. Nach Churchills Bekenntnis engsten Komplizens mit den bolschewistischen Verrätern durch seine Hilfsversprechen hat jetzt auch der USA-Präsident Roosevelt das Wort genommen und in der Washingtoner Pressekonferenz mitgeteilt, daß die USA Mes-sau alle nur mögliche Hilfe leisten werden.

Roosevelt führte aus, daß die USA Ruß-land alle nur mögliche Hilfe leisten werden, daß aber noch nicht festgelegt werden könne, welche Form diese Hilfe annehmen werde: Man kann unmöglich sagen, was die USA tun werden, bevor man weiß, was Rußland braucht. Eine Liste über den Bedarf der Sowjets liege bisher nicht vor. Die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Ver-fügung ständen, seien solche Dinge wie Soda

oder Schuhe. Es werde lange Zeit in Anspruch nehmen, Bestellungen auf Flugzeuge auszu-führen.

Damit hat Roosevelt dem Bolschewismus ein Hilfsversprechen gegeben, das sich würdig den vielen Hilfsversprechen antreibt, die von ihm bereits vorher den der englischen Agitation ins Garn gegangenen Staaten in ereignisreicher Weise übermittelt wurden. Recht beachtlich ist es, daß Roosevelt dabei herausstellte, man könne im Augenblick nur Strümpfe und Schuhe zur Verfügung stellen, und es würde lange Zeit dauern, um die Bestellungen von Flugzeugen auszuführen.

Niel bemerkenswerter jedoch als die theore-tischen Hilfsversprechen Roosevelts und Church-ills an die Bolschewisten selbst ist der Geist,

dem sie entsprangen. Die Vorkämpfer der so genannten freien Wirtschaft geben damit all das preis, was immer und immer wieder mit so großem Stolz zur Begründung des Krieges gegen Deutschland in die Welt hinausgeschrien wurde. Die freien Weltwirtschaftler Arm in Arm mit der Vernichtung des Privateigentums, jeder privaten Initiative und jeden freien Handels! Und die sonstigen sogenannten Kriegsgelbe! Wie wurde doch die Trommel gerührt für die Rettung und Wiederherstellung der Demokratie in der Welt, für die Rettung der kleinen Staaten, für die Wiederherstellung der menschlichen Freiheiten. Hier war es vor allem Herr Roosevelt, der die Trommel am wildesten schlug.

Churchill und Roosevelt tun sich zusammen mit den Unterdrückten jeder Meinungsfreiheit, mit der staatlich organisierten Gottlosigkeit, mit den Bannerträgern der Massenverelendung, mit den Aggressoren, die drei kleine Staaten ver-nichteten und zwei andere überfielen, wobei noch daran erinnert sei, daß weder England noch die USA bisher die von den Bolschewisten vorgenommene Okkupation der baltischen Staa-ten anerkannt haben.

Alles in allem genommen: der Welt bietet sich hier in noch nie dagewesener Klarheit ein Bild „wahrhafter Demokratie“.

Dänemark und Moskau

Stockholm, 25. Juni. Nach einer Mitteilung aus Kopenhagen hat das dänische Außenmi-nisterium mitgeteilt, daß Dänemark die diplo-matischen Beziehungen mit Moskau abgebrochen und die dänische Gesandtschaft in Moskau zu-rückberufen hat.

Finnland erkennt Polen nicht länger an
Helsinki, 25. Juni. Wie verlautet, wurde dem polnischen Gesandten in Helsinki eine Note überreicht, derzufolge Finnland die Existenz Polens als unabhängiger Staat nicht länger anerkennt.

So ist Mister Churchill!

Sein gewissenloses Doppelspiel erneut bewiesen

Berlin, 25. Juni. Am 20. Januar 1940 erklärte Winston Churchill, damals Erster Lord der Admiralität, im Londoner Rundfunk: Finn-lands stolzes Klein zeigt, was freie Menschen tun können. Der Dienst, der durch Finnland der Menschheit geleistet wurde, ist großartig. Er hat der ganzen Welt gezeigt, daß die Sow-jetarmee und die Sowjetluftstreitmacht mili-tärisch unfähig sind. Jeder könne sehen, so sagt Churchill, wie der Bolschewismus die Seele der Nation verderbe, wie er alle Friedensbestrebun-gen zunichte mache und mit seinen brutalen, zahlenmäßig überlegenen Kräften nur eine furchtbare Basis des Krieges bilde.

Am 22. Juni 1941 sagte derselbe Churchill: „Ich habe Stalin auf die größte Mißachtung der Verträge und des Vertrauens durch Deutsch-land hingewiesen. Ich habe ihn gewarnt und kann nur sagen, daß diese Warnungen nicht unbeachtet geblieben sind. Alles, was wir im gegenwärtigen Augenblick wissen, ist, daß das russische Volk seinen Heimatboden verteidigt. Im Geiste, so sagte Churchill, wandere ich zu-

rück zu den Jahren und Tagen, als die russischen Armeen gegen den gleichen Feind mit uner-schütterlichem Heldennut und großer Tapferkeit kämpften.“

Wenn es noch eines Beweises für die tüd-sche Doppelzüngigkeit Churchills bedürfe, so ist er wieder einmal mit dokumentarischer Deut-lichkeit gegeben. Einst, als der Kreml sich wenig-stens den Anschein gab, als ob er den ehr-lichen deutschen Verständigungswillen auf mili-tärischem und wirtschaftlichem Gebiete zu-stimmte, versuchte Churchill die Kraft eines solchen Blokes herabzusetzen, indem er in Bezug auf die Sowjetarmee von brutalen, zahlenmäßig überlegenen Kräften redete, denen er jede mili-tärische Fähigkeit absprach. Heute sind diesel-ben Kräfte eine heldenmütige und tapfere Armee. Einst waren die Sowjets Seelenver-derber und Friedensstörer, die nur eine furcht-bare Basis des Krieges bildeten. Heute schüßen sie nach Churchills sentimentaler Schilderung ihr Vaterland. Angesichts seiner Solidaritäts-erklärung und Hilfsversprechungen zeigen diese Äußerungen Churchills, die Wort für Wort von Reuter in die Welt verbreitet wurden, ein gewissenloses Doppelspiel, das ihn den bol-schewistischen Friedensstörern, wie er sie im Januar vorigen Jahres schilderte, in jeder Be-ziehung an die Seite stellt.

Im Solde Englands torpediert

Lissabon, 25. Juni. In Figuera da Foz in Nordportugal traf am Dienstag das Rettungs-boot mit 15 Schiffbrüchigen des unter englischer Flagge fahrenden norwegischen Dampfers „Bemella“ (5500 BRT) ein, der 300 Meilen von den Azoren torpediert wurde.

40 000 Litauer nach Sibirien verschleppt

Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten wur-den allein in den letzten acht Tagen 40 000 Li-tauer, davon 20 000 aus Kowno, nach Sibirien abtransportiert, weil sie „politisch unzuver-lässig“ seien.

Kriegsberichterstatter Ulrich Maletzki

Vormarsch über die Sowjetgrenze

B. A. Etwa drei Kilometer vor der Grenze treffen wir auf den Gefechtsstand eines Armeekorps. Durch Funk und Fernsprecher treffen die ersten Nachrichten ein: „Infanterie im Vormarsch, Brücken unversehrt genommen.“ Der Kommandierende General schaut herüber zur Grenze und verfolgt jede Meldung. Der Schlag ist zu heftig gekommen. Die Rote Armee be-hält nach den ersten heftigen Feuerstößen kaum noch Zeit, sich aus dem Staube zu machen. Verlorener Widerstand ist überall schnell und rücksichtslos gebrochen. Das Leben an der Grenze nimmt seinen Fortgang.

Eine Stunde nach Beginn der Kampfhand-lungen weht auf dem Kirchturn der kleinen Sowjetstadt die Hakenkreuzflagge.

Der General hält es nicht länger auf seinem Gefechtsstand, er fährt vor zu seinen Soldaten, steht neben dem vordersten Pat-Geschütz, spricht mit den Männern, die gerade mit Hand-Granaten und Maschinengewehren die Straßen-

züge durchkämmen. Hier und dort fällt noch ein Schuß. Der Soldat, größtenteils schon kampferprobt, behält seine Ruhe. „Sein General“ weißt bei ihm.

Von den armseligen Katen der Stadt — anders kann man die Gebäude kaum noch nennen — sitzen verängstigte, noch armseligere Gestalten. Sie sind die Krute gewöhnt und erwarten wohl keine Gewalttaten. Nur lang-sam fallen sie Vertrauen, kommen aus ihren Verstecken hervor und betrachten noch völlig fassungslos die deutschen Soldaten.

Die Infanteriepatz ist längst einige Kilo-meter über die erste Sowjetstadt hinaus. Wenige Stunden nur hat es gedauert. Auf dem Schulgebäude prangt noch das Zeichen des Terrors. Ein großer Sowjetkern. Ueber ihm aber flattert die Fahne des Sieges, das deutsche Hakenkreuz. Deutsche Soldaten durchbrechen die rote Grenze!

am 23. Juni
in der letzten
Schiffahrt ge-
schicklich, wenn
tendenzen freies
Vollkammer
das Bild der
Woch morgen als
deutschen Wehr-
die Operationen
fähig und mit
us Pretoria ver-
ner ausgedehnten
ist geleitet. Das
rurteilt, während
te.

ude der britischen
streichenden einge-
vergeblisch, die

ale"

versuchen tatens-
tischen Kräfte der
ation seien nun
Welle der Zer-
euerung, mit der
Golt die Nachrich-
amen habe, sei ein
ihren Sinn erlöst
bedale gegenüber
n, die der ganzen
n von Sichel und

eräter
en Moskaus

Griechenland be-
umänlichen Grenze
äfte offensichtlich
in Belgrad vom
wordenen bewaff-
zugreifen und, in
o, die Verbindung
nach aufzunehmen
ie von ihren Nach-
Boraussetzungen
ak wurden geschaf-
leat. Verlorenge-
herangeführt, die
verbessert und zahl-
durch das Gebirge
durch die schnellen
Waffenfolge wur-

Oberkommando der
an das Auswär-
nawischenfälle sit-
und auf die Mafie-
gegen Ostpreußen
in ihrer Sachlich-
Abhängigkeit muß
herrschaft feststellen.
ne Situation einer
ne Freundschafts-
verhältnis ist. Es
bestehen das Som-
Monaten nimmst
hat, um möglich-
den gewalttätigen
Geschichte gegen-
Die Sicherheit des
h, diese Bedrohung

gen Ostpreußen
die Russen seit dem
19. J. und 5. J.

porraenden Klans
chte ein Anstiff von
19. J. und 5. J.
bestelluna bei Para-
brunabereite Armee
Briaden zusammen-

er Sowjetaufmarsch
armeen und umfalte
freie motorisierte,
n und 7 Kav. Div.
von Marikau war
maffe hatte nördlich
che mit einer Beset-
zungen geschaffen.

Gelantemarfches
einer Mettarenze zu-

tionen,
tionen,
u. Panzer-Briaden
u. 65 Divisionen)
tionen,
u. Panzer-Briaden
u. 106 Divisionen)
tionen
u. Panzer-Briaden
u. 158 Divisionen).

at über 170 Schützen-
Divisionen 46 mo-
den. Davon kan-
nen Rußland und im
Schützen-Divisionen
terie-Divisionen sein
motorisierte oder Pan-
Gesamtstärke).

u. Aufmarsches in der
das OSM in dem
na im Interesse der
rühlich heftigst wer-
Wehrmacht ist ange-
des Reiches zu schützen.

Im Panzerrzug über die Grenze

P. A. Gestern nacht stand ich vor meinem Kompaniechef. „Sie können mit einem Bild-bericht zwei „Freiplätze“ in einem Panzerrzug haben. Wenig später brauste ich mit dem Wagen meinem Bestimmungsort entgegen. Die Abendsonne vergoldete die fruchtbaren Fluren Ostpreußens — kein Anzeichen deutete darauf hin, daß Europa am Vorabend einer wahrhaft geschichtlichen Wende stand. Das Städtchen, das wir passieren, bot ein friedliches Bild. Die Einwohner tranken ihren Dämmerkoppen oder machten ihren abendlichen Spaziergang. Spät am Abend rollt am Bahnhof ein Zug ein, der sich kaum von den vielen Güterzügen und militärischen Transporten unterscheidet, die man in Kriegszeiten auf jedem deutschen Bahnhof häufig sehen kann. Aber aus diesem harmlosen Güterzug sollte sich alsbald ein Panzerrzug entwickeln, dessen gewaltige Feuerkraft der Feind in kürzester Zeit zu spüren bekommen sollte.

Im Kommandowagen hat der Kommandant des Panzerrzuges die Zug- und Stoßtruppenführer die Männer und hören den Aufruf des Führers an die Soldaten der Division. Scher fallen die Worte in den Raum: „... vergebliche Verluste, mit den jüdisch-bolschewistischen Machthabern in Moskau in Frieden zu leben... dauernde Erpressungen der Bolschewiken. Jetzt ist die Stunde gekommen, zur Rettung der europäischen Kultur und zur Sicherung des deutschen Volkes im Osten anzutreten.“

Der Kommandant des Panzerrzuges braucht seinen Männern nicht mehr viel zu sagen, sie haben alle ihre Aufgabe und wissen, worum es geht. Langsam legt sich der Panzerrzug in Bewegung — durch die schmalen Schlingelassen sehen wir in die sternklare Nacht hinaus. Die Nacht vergeht bald und schon rötet sich im Osten der Horizont. Wenige Kilometer vor der Grenze gibt es ein kurzes Halt. Noch einmal überprüfen die Kommandanten und der technische Führer des Panzerrzuges, von seinem Kommandoturm aus die Einsatzbereitschaft seiner Männer und ihrer Waffen. Geplant bliden sie auf die Uhr. Keine Sekunde zu früh oder zu spät darf der Zug seine Fahrt über die Grenze der Sowjetunion antreten.

Jetzt ist es 3.05 Uhr. Jetzt beginnt der Sturm. Wir stehen dicht neben dem alten deutschen Grenspahl, als links von uns das Lachen deutscher MGs hörbar wurde, in das ich nunmehr das dunkle Dröhnen schwerer und schwerer Artillerie mischte. Schon hat ein Panzertrupp den Panzerrzug verlassen und geht eilig zu beiden Seiten des Bahndammes vor. Endlos dehnen sich die wenigen Sekunden und Minuten, die uns noch von der Fahrt über die sowjetrussische Grenze trennen. Dann aber brüllt der Kommandant auf den Schallknopf: „Vorwärts! In uns allen ist sich die Spannung der letzten Stunden. Der Panzerrzug fährt in kurzer Zeit mit hoher Geschwindigkeit über die russische Grenze. Der russische Grenspahl knickt an uns vorüber. Wir sind auf feindlichem Gebiet. Die Räder knirschen und der Zug hält. Der Kommandant beobachtet am Scherenfernrohr. Jetzt hebt ein Mann des Panzertrupps an den Zug heran und überbringt die Meldung: „Vor uns ein ungeführ acht Meter langer Sandhaufen, wahrscheinlich Vermüllung.“

Die beiden Stoßtrupps des Panzerrzuges machen sich bereit. Ihre Aufgabe ist, die Verbindung mit einem Infanterietrupp durchzuführen. Dröhnend erklimmen die Geschosse der Artillerie des Panzerrzuges, die den Feuerdruck der vorgehenden Stoßtrupps übernommen hat, die schwer gepanzerten Wagen. Ein höherer Beobachtungsstand der sowjetischen Truppen zerplittert im direkten Reich. Die durch das Lurze, aber furchtbare Bombardement unserer schweren Artillerie noch nicht erledigten sowjet-

ischen Bunker und Feststellungen in diesem Abschnitt, werden durch die Geschosse des Panzerrzuges zerstört.

Nach liegt dicker Fröhnnebel über den Wiesen und Feldern, als wir mit einem Stoßtrupp die ersten Häuserreihen der grenznahen litauischen Ortschaft erreichen. Der Feind scheut den Kampf auf offenem Feld und sucht durch Häuser und Straßentrümpfe unsern Vormarsch aufzuhalten. Daß diese Rechnung nicht aufgeht, dafür sorgt die große Kampferfahrung unserer Truppen. Mit Panz und Infanterie zusammen rückt der Stoßtrupp die Widerstandsnester aus. Da geht ein Haus in Flammen auf, dort wird ein hartnäckiger Feindeschütz ausgehoben. Um die Kirche herum konzentriert sich der feindliche Widerstand. Ein unserer Männer schreit auf und greift sich an den rechten Oberarm. Da rollt eine Pat heran, der Geschützführer mit hochgetrumpelter Aermeln und dem staubigen C.K.-Band knurrt zwischen den Zähnen: „Die werden wir bald haben!“ Eine Sprenggranate reißt ein breites Loch in die Mauer uns gegenüber. Das feindliche Feuer verstummt. Inzwischen kommen wir weiter durch die Straßen vor. In kürzester Zeit geht eine Infanteriekompanie am Nordostausgang der Ortschaft vor.

Was sich von den feindlichen Soldaten nicht durch die Nacht retten konnte, wird gefangen genommen. Die Kompanie geht zug- und truppweise vor. Nach knapp zwei Stunden haben wir die feindlichen Bunker und Feststellungen durchbrochen und die erste Ortschaft auf feindlichem Gebiet in unserer Hand.

Allgemeine Rundschau

Kleiner Kalender für den 26. Juni

1583: Der schwedische Staatsmann Axel Oxenstierna auf Janso geb. (gest. 1654). — 1829: Der Bildhauer Johann Heinrich Wilhelm Tischbein in Göttingen geb. (gest. 1751). — 1841: Baumeister Paul Wallot in Oppenheim a. Rh. geb. (gest. 1912). — 1918: Peter Kolleger in Krieglach geb. (geb. 1843). — 1935: Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Hamm, 25. Juni. Vier Jahre Zuchthaus für einen Dieb. Vor dem Dortmunder Sondergericht, das in Kamen tagte, hatte sich Werner Rumoff aus Kamen unter der Anklage des fortgeführten schweren Diebstahls, begangen zum Nachteil eines Reichsbetriebes, zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hat Rumoff in struppeliger Weise, aus rein egoistischen gewinnfüchtigen Motiven fortgesetzt Gegenstände aus dem Reichsbetrieb gestohlen und dann zu Geld gemacht. Einen großen Teil des Diebstahls verwahrte er auch in seiner Wohnung auf. Durch das entschlossene Eingreifen der Polizeibehörden gelang es, erhebliche Mengen des Diebstahls bei ihm oder bei seinen Helfern zu beschlagnahmen. Das Sondergericht verurteilte Rumoff wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren. Ein mitangeklagter Helfer, der geständig war, erhielt zehn Monate Gefängnis.

Ulm, 25. Juni. Eine schwermütige Frau aus dem benachbarten Seel warf sich in selbstmörderischer Absicht vor einen Lastwagen. Der Fahrer gelang es jedoch rechtzeitig, sein Fahrzeug anzuhalten. Wenige Minuten später, als der Wagen wieder angefahren war, warf sich die Frau nochmals unter den Lastzug, und zwar vor die hinteren Räder, so daß der Fahrer nichts von dem Vorfall bemerken konnte. Mit

Der Führer belohnt Verhaltene französischer Kriegsgefangener

Berlin, 24. Juni. Vor einiger Zeit wurde ein Dorf in Westdeutschland von einem Angriff britischer Flieger betroffen, die eine Anzahl Spreng- und Brandbomben über dem Ort abwarfen. Es entstanden einige Schadenfeuer, von denen Wohnhäuser und die dazu gehörigen Nebengebäude betroffen wurden.

Zur Bekämpfung der Brände, die das Dorf gefährdeten, wurden auch französische Kriegsgefangene von ihren landlichen Arbeitsstellen aus herangezogen. Neun der französischen Gefangenen zeichneten sich durch besonders mutiges Verhalten aus. Sie verhinderten, daß größerer Schaden an Gebäuden und landwirtschaftlichen Werten entstand.

Der Führer, der von dem mutigen und tatkräftigen Eingreifen der Kriegsgefangenen Kenntnis erhielt, hat angeordnet, daß sämtliche neun Kriegsgefangenen aus der Gefangenschaft zu entlassen sind. Der deutsche Botschafter in Paris, M. B. B., ist beauftragt, der französischen Regierung von dem Entschluß des Führers Mitteilung zu machen.

Rüstungseinsatz der Studenten

Berlin, 24. Juni. In Anbetracht der entscheidenden Wochen und Monate und der außerordentlichen Leistungen, die gerade jetzt wieder von dem deutschen Soldaten im Kampf gegen die bolschewistische Armee verlangt werden, hat der Reichsstudentenführer nun auch die zur Zeit in der Heimat befindlichen Studenten, nachdem die Studentinnen dem Aufruf des Führers in seiner letzten Reichstagsrede an die deutsche Frau Folge geleistet haben, zum Einsatz in der Rüstungsindustrie zur Verfügung gestellt.

schweren Verletzungen mußte die Frau in das Ulmer Krankenhaus gebracht werden.

Hallern, 25. Juni. Paddelbootdiebe festgenommen. In der letzten Zeit wurde in eine Reihe von Bootshäusern am See und an der Lippe eingebrochen. Dabei hatten die Einbrecher es vornehmlich auf die Paddelboote abgesehen. Dank den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Diebe in der Gestalt dreier 19-jähriger Burden zu ermitteln. Einer von ihnen hat bereits ein ganzes Strafregister aufzuweisen. Die gestohlenen Boote veräußerte sie an entsprechende Reflektanten am See, und so gelang es denn auch, verschiedene der gestohlenen Boote auf dem Stausee sicherzustellen und den Eigentümern wieder zurückzugeben.

Duisburg, 25. Juni. „Gefälligkeiten“. Die ins Zuchthaus führen. Einer Duisburger Firma war vom Wirtschaftsamt der beantragte Bezug für einen Autoteifen verweigert worden. Hierauf wandte sie sich an den Angeklagten Heinrich Brennt, von dem die Firma wußte, daß er beim Wirtschaftsamt beschäftigt war. Brennt entwendete aus der betreffenden Abteilung den Antrag der Firma, schrieb selbst eine Reifekarte aus und stellte diese der Firma zu. Die Untersuchung ergab, daß B. für diese „Gefälligkeiten“ ab und zu einen Kasten Bier bekam. Das Gericht verurteilte den jungen Mann, der sich bei diesem „Freundschaftsbien“ nichts gedacht haben will, zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus.

Udernaach, 25. Juni. Der älteste Photograph Deutschlands. Hier beging der seit etwa vier Jahrzehnten in Udernaach ansässige Photograph Karl Schüller den 85. Geburtstag. Er ist der älteste Photograph Deutschlands und lebt noch heute in vollem Umfang seinen Beruf aus. Besonders hat er sich durch die photographische Entdeckung des Landschaftsbildes des Mittelrheins, der Eifel und des Westerwaldes in früheren Jahren sehr verdient gemacht. Die ersten gedruckten Ansichtskarten in dieser Gegend wurden von ihm eingeführt und vertrieben.

Koblenz, 25. Juni. Die Kirchengemeinde hat begonnen. In den verschiedenen Kirchengemeinden hat die Ernte bereits eingesetzt. In Kamp am Rhein wurden schon die ersten Kirchengemeinden Deutschlands. Nach der vorjährigen Reiseroute ist die diesjährige Ernte nach den bisherigen Feststellungen etwas geringer ausgefallen.

Berlin, 25. Juni. Deutsche Tuberkulosekonferenz in Baden-Baden. Die Deutsche Tuberkulose-Gesellschaft hat nunmehr den Termin für ihre diesjährige Tagung bekanntgegeben. In Baden-Baden werden vom 8. bis 10. Oktober 1941 zahlreiche für die Volksgesundheitspflege besonders wichtige Fragen der Tuberkuloseheilkunde besprochen. So referiert Prof. Dr. v. Verhauer über „Zwillingserkrankung und Tuberkulose“. Die Zusammenhänge zwischen dem Erbindegenstand des Menschen und seiner Tuberkulose-Anfälligkeit, die Ausichten der Lungentuberkulose, die erst im Erwachsenenalter erworben wird, die „Spitzenbronchitis“ und viele andere Forschungsprobleme werden in Vorträgen und Aussprachen behandelt.

Königsberg, 25. Juni. Sumalki heißt jetzt Sudanen. Das zu Ostpreußen gehörende Sudalki ist in Sudanen umbenannt worden. Der Name ist vom Volksstamm der Sudaner abgeleitet worden, der, wie die Forschung ergeben hat, in diesem Gebiet ansässig war.

Todesstrafe vom Felsen

Ein Mechanikerlehrling aus Greiz (Thüringen) bestieg mit einigen Kameraden den hohen Felsen im Goltstätt. Beim Versuch, ein höher gelegenes Felsstück zu erklimmen, verlor er den Halt und stürzte etwa 50 Meter in die Tiefe, wo er mit zerstückelten Gliedern liegen blieb.

27 000 RM. für ziegelrote Mauritius

Berlin, 25. Juni. In einem Verhandlungssaal des Berliner Landgerichts fand eine Zwangsversteigerung von Briefmarken statt, die in Philatelistenkreisen als sensationelles Ereignis bezeichnet wurde. Sollte doch die ziegelrote Mauritius, die Königin in dieser Klasse, deren Seltenheitswert noch den der allgemein bekannten blauen Mauritius übersteigt, unter den Hammer gelangen.

Die Beteiligung an der Versteigerung war dementsprechend groß. Briefmarkenhändler und Liebhaber aus Berlin und allen Teilen Deutschlands — über 100 an der Zahl — waren zusammengekommen und füllten den Gerichtssaal bis auf den letzten Platz. Als erstes Los wurde ein Briefmarkenalbum zum Tagwert von 700 RM. aufgerufen. 900 RM. war das höchste Angebot, der Hammer fiel, und die Schlacht hatte begonnen. Immer erregter wurde die Atmosphäre, als die seltenen Stücke herankamen. Es waren zunächst mehrere sog. Moldauer (rumänische Marken), von denen die wertvollste mit einer Tare von 6000 RM. genau das Doppelte, nämlich 12 000 RM., brachte. Auch die anderen Stücke dieser Gattung erzielten phantastische Gewinne. Eine Moldauer mit 5000 und eine andere mit 3000 RM. Tagwert erzielten Preise von 8500 bzw. 6000 RM. Dann kam die sensationelle, das Angebot der ziegelroten Mauritius, die einen Tagwert von 15 000 RM. hatte und mit 27 000 RM. in den Besitz eines Berliner Privatmanns überging. Diese Marke existiert in der ganzen Welt nur einmal. In Deutschland gab es bisher nur zwei Stücke davon, von denen das eine in einem Berliner Museum aufbewahrt wird, während die blaue Mauritius im ganzen in zwölf Exemplaren vorhanden ist.

Alles in allem dürfte die Versteigerung den Betrag von rund einer Viertelmillion erreicht haben, während der Tagwert der ausgetretenen Marken insgesamt 125 000 RM. betrug.

Weltgeschichte auf Extrablättern

Im Jahre 902 begann der damals 25-jährige Josef Schmidt in Augsburg eine Sammlung, die jetzt in das Augsburger Stadtarchiv in drei Bänden mit 1,5-Tonnen-Wagen übergeführt wurde. Diese Sammlung ist insofern äußerst interessant, als hier vor allem Extrablätter der Zeitungen den Flug der Weltgeschichte festgehalten haben und eine Dokumentensammlung ergeben, die bei der Sammlung Reihe der Reichsleitung, beim Generalsekretariat und bei vielen großen Verlagen geführt und zur Mitarbeit herangezogen wird.

Das Chamäleon in der Feldpost

Ein liegniger Einwohner bekam von einem Freund, der vor Tobruk steht, per Feldpost ein Chamäleon geschickt, das 15 Tage auf der Reise war. Als es ausgepackt wurde, stürzte es sich sofort auf eine Menge Wasser und auf die erste Ration von vier Fliegen.

5000 Reichsmark — zwischen Saatwiden

Das Sondergericht Erfurt verurteilte den 44-jährigen Johannes Meinhardt aus Silberhausen zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus wegen Geldhamberei und anderer Vergehen. Er hatte 5000 Reichsmark — sauber in 50- und 20-Markstücken gebündelt — in einem Sack mit Saatwiden aufbewahrt. Aber er wachte nicht nur das Geld im Saatgut sicherer als auf der Bank, sondern bedeckte sich darüber hinaus auch mit 12 nagelneuen Ausgüßstücken und 31 noch ungetragenen Hemden ein und verging sich zu mehrfach gegen die Kriegswirtschaftsverordnung.

Erdbeeren mit ... ?

Wer möchte da nicht „Schlaglähne“ ergänzen? Nun, es geht auch ohne, und zwar sehr gut. Die schöne Erdbeerzeit ist wieder da. Wer Zeit hat, wandelt auf den Spuren der Walderdbeere zwischen Tannen und Buchen; wer keine hat, kauft die verführerische Frucht der Gartenerdbeere auf dem Wochenmarkt oder wo er sie sonst noch bekommt. Wer an Gicht leidet, wird den Erdbeeren ganz besonders gewogen sein. Wer keinen Appetit hat, ist zur Anregung die Erdbeere reinigend auf die Zähne. Der Eisengehalt der Erdbeere wirkt ungemein blutbildend.

Im 16. Jahrhundert brachte Fraizer die Ananaserdbeere von einer seiner Orientreisen mit. Fraiser nennt man daher heute noch die Erdbeeren in Frankreich. Im großen wurde die Frucht zum ersten Mal in Europa in der Bretagne kultiviert. Von hier trat die Erdbeere im 18. Jahrhundert ihren Siegeszug über ganz Europa an. In den Dresdner Kulturen, welche die Höhenzüge des Elbitroms nach Meissen hin bedecken, kommen in jedem Jahr viele tausend Zentner Erdbeeren zum Versand, die als „Ebnigerdbeeren“ weit gefächelt sind. Der Anbau der Erdbeere in Deutschland ist von Jahr zu Jahr gewachsen. 1934 wurden im ganzen Reich allein von gewerblich genutzten Flächen über 120 000 Doppelzentner Erdbeeren geerntet.

Am schönsten ist die frühe Erdbeere als Genuss- und Nahrungsmittel, denn jedes Konser- viert raubt ihr von ihrem Aroma und von ihrer Farbe. Erdbeeren machen Appetit, aber sie sättigen nicht. Die Schuld daran liegt, wie Johann Peter Hebel in seinem berühmten „Schachtelstein“ sagt, bei neidischen Kindern oder, wie die Sage zu melden weiß, an einem Mädchen, das einst beim Pfaffen dem Herrgott begegnete und auf dessen Frage, ob es etwas im Rörchen habe, mit Nein antwortete. Wer von Erdbeeren träumt, so heißt es im deutschen Volksglauben, soll bald zu viel Geld bekommen. Aufschneidend aber hat noch niemand von diesen tödlichen Früchten geträumt, denn von einem Erdbeer-Millionär ist noch nie die Rede gewesen. Vielleicht deswegen, weil es heute rund 400 Erdbeerorten gibt und man daher nicht weiß, von welcher man zuerst träumen soll. Aber das erste Erdbeergericht wird bestimmt ein Traum.

Aus der Heimat Die Post zu Großvaters Jugendzeit

Büren, Donnerstag, den 26. Juni 1941

Vogelwelt als Frühaufsteher

Bei Frühwanderungen durch die Natur kann man beobachten, daß, wenn die Tierwelt im allgemeinen noch der Ruhe pflegt, ein Teil der Vogelwelt schon munter ist. Einige Vogelarten beginnen mit ihrem Gesang schon sehr früh, wenn es fast noch Nacht ist. Von Vogelliebhabern und Menschen, die sich viel mit den Vorkommnissen in der Natur beschäftigen, wird so gar behauptet, daß man die Uhrzeit sogar mit ziemlicher Genauigkeit nach dem Gesang der Vögel bestimmen könne. Kleine Abweichungen würden durch das verschiedene Klima hervorgerufen. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele Menschen, besonders jeder Gartenfreund, mehr als bisher mit der Vogelwelt befassen würden. Gerade in unseren Gärten und deren Umgebung lebt und wohnt eine große Anzahl von Singvögeln, die unsere Umwelt durch ihr Wesen und Gebaren beleben und uns durch ihren Gesang besonders in den frühen Morgenstunden erfreuen.

Zu den Frühaufstehern gehört der Gartenzotischwanz, der nach Beobachtungen bereits um 4.04 Uhr mit seinem Gesang beginnt. Ihm folgt um 4.40 Uhr der Hausrotschwanz, dem um 4.45 Uhr der Kuckuck folgt. Der erste Pfeilschlag erfolgt um 4.55 Uhr, während die Kohlmeise 4.57 Uhr erwacht und um 4.59 Uhr stimmt der Buchfink sein Lied an. Um 5.01 Uhr beginnt die Goldammer, 5.09 die Blau- meise, während der Zaunkönig um 5.12 Uhr zum Vorschein kommt. Um 5.16 Uhr kommt die Mönchsgrasmücke zum Vorschein. 5.24 Uhr erscheint der Hauspaz auf der Bildfläche, 5.42 die Zaungrasmücke, 5.54 Uhr der Hänfling und 5.58 Uhr der Stieglitz. In den Zwischenzeiten erscheinen die übrigen Vogelarten, die hier nicht alle aufgezählt werden können.

Der König der gefiederten Sänger, der Nachtigall, gilt unsere größte Liebe und Aufmerksamkeit. Ihre süßen Lieder sind nicht an die Zeit gebunden, sie schenkt sie uns früh morgens und am späten Abend.

Was kann mit losen Punkten eingekauft werden?

Grundsätzlich werden Punkte, die von der Kleiderkarte abgetrennt sind, für den Verbraucher ungenügend. Der Einzelhändler darf also keine losen Punkte annehmen, sondern muß bei Einkäufen von der Kleiderkarte des Kunden die erforderliche Punktzahl selbst abzeichnen. Von diesem Grundsatz gibt es nur eine Ausnahme, dann nämlich, wenn in einem

Wir leben heute im Zeitalter der drahtlosen Nachrichtenvermittlung und des Flugzeugs und können mit Menschen am „anderen Ende der Welt“ fernmündlich sprechen. Alles was uns heute so selbstverständlich erscheint, war jedoch nicht immer so. Noch zu unserer Großväter Jugendzeit war die Welt „viel gemühtlicher“ und was man damals vielleicht als eine gewaltige Leistung ansah, kommt uns heute lächerlich gering vor.

Da ist beispielsweise der Postverkehr. Wir müssen uns einmal in Großvaters Jugendzeit zurückdenken, in der ein Durcheinander im zwischenstaatlichen Postverkehr bestand. An jeder Landesgrenze galt ein anderer Posttarif und das Abrechnungsverfahren nahm unerträgliche Formen an. Der immer mehr zunehmende Weltverkehr machte eine einheitliche Regelung dringend erforderlich und so entstand der von Generalpostmeister Stephan gegründete „Weltpostverein“. Es ist nun einmal ganz interessant, sich das Topographisch-Statistische Handbuch für die Reichs-Post- und Telegraphen-Anstalten Deutschlands vom Jahre 1876 zur Hand zu nehmen und die dort verzeichneten Ergebnisse und Aufzeichnungen über den

Postverkehr im 1. Jahr des „Weltpostvereins“ in Büren

zu betrachten. Im Vergleich mit heute war der damalige Postverkehr direkt lächerlich gering zu nennen. Immerhin mußten unsere Briefträger damals bereits rund 65 800 Briefsendungen (Postkarten, Briefe, Druckfachen und Warenproben) innerhalb unserer Stadt austragen, während von unserer Einwohnerschaft 56 000 Briefsendungen aufgegeben wurden. Vergleichsweise sei erwähnt, daß 1938 im Reichsdurchschnitt auf jeden Einwohner 104 Briefsendungen entfielen!

Verlangeschaft eingekauft werden soll. In diesem Falle kann der Verbraucher die erforderlichen Punkte selbst abtrennen und dem Verlangeschaft einleihen, das ihm dann die Ware schickt. In heutiger Zeit kann es nun vorkommen, daß das Verlangeschaft die gewünschten Waren nicht liefern kann und die losen Punkte dem Kunden zurücksenden muß. Mit losen Punkten würde der Verbraucher aber nichts einkaufen können. Darum hat der Reichsbeauftragte für Kleidung nunmehr entschieden, daß die Kartenstellen dem Verbraucher in solchen Fällen eine Belohnung geben können, durch die der Einzelhändler ermächtigt wird, auch solche abgetrennten Punkte beim Einkauf auf die Kleiderkarte anzunehmen, von der sie abgetrennt wurden. Diese Belohnung wird aber nur ausgestellt, wenn z. B. durch ein Schreiben des Verlangeschaftes nachgewiesen wird, daß die Punkte für den Einkauf in einem Verlangeschaft abgetrennt wurden — in allen anderen Fällen bleiben die losen

Mit der Aufgabe der Briefe und Postkarten war es im ersten Jahre des Bestehens des Weltpostvereins allerdings nicht so einfach wie heute, denn damals gab es nur 2 Briefkästen in unserem Stadtgebiet und 6 waren außerdem im „Landpostbezirk“ der Stadt angebracht. Der Paketverkehr war mit 10 400 eingegangenen und 6 700 aufgegebenen Paketen verhältnismäßig groß zu nennen. Interessant ist, daß damals bereits Tag für Tag von unserem Postamt 5 ankommende und 5 abgehende Landposten abgefertigt wurden. Außerdem bestand damals noch eine eigene Posthalterei in Büren,

und zwar eine Station für alles Postfuhrwerk. Bemerkenswert ist, daß trotz des immer mehr aufkommenden Eisenbahnverkehrs 4 067 Personen sich der Postfuhrwerke anvertrauten. Einige Rückschlüsse auf den Wirtschaftsverkehr lassen stets die Zahlungsüberweisungen zu. So gingen 1874 beim Postamt unserer Stadt 4 700 Postanweisungen mit 157 771 Mark ein und 5 090 Anweisungen mit 256 809 Mark wurden aufgegeben. Da es damals noch keinen Fernsprecher gab, erfreute sich zur eiligen Nachrichtenvermittlung das Telegramm höchster Beliebtheit, was die Aufgabe von 322 Telegrammen bewies.

Mit diesen Angaben aus dem Postbetrieb wollen wir es bewenden lassen. Inzwischen sind 65 Jahre vergangen. Im gleichen Reichspostgebiet wie damals befanden sich vor Ausbruch des jetzigen Krieges 40 000 Postanstalten, gegenüber rund 6 600 vom Jahre 1874. Während damals 590 Millionen Briefsendungen befördert wurden, waren es 1938 bereits 6 Milliarden. Diese letzten beiden Vergleiche kennzeichnen so richtig den Unterschied zwischen der „alten alten Zeit“ unserer Großväter und dem jetzigen „Zeitalter der Technik und des Verkehrs.“

Punkte nach wie vor für den Verbraucher ungenügend.

Luftschuttbett auf Reichskosten. Die auf Kosten des Reiches beschafften Einrichtungsgegenstände für Luftschuttbetten, z. B. Luftschuttbetten, stehen nach einem Erlass des Reichsluftfahrtministeriums hauptsächlich der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung. Von den anderen Volksgenossen kann erwartet werden, daß sie im allgemeinen ihre Luftschuttbetten auf eigene Kosten ausstatten.

Den „Uninteressierten“ zur Warnung. Der Kartoffelkartendruck ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Jeder Volksgenosse hat sich also der Aufforderung zum Abdruck der Felder zur Verfügung zu stellen. Es wird erwartet, daß jeder Volksgenosse bei Aufforderung pflichtgemäß an den Suchaktionen sich beteiligt. Wer die Anordnungen nicht befolgt, kann bei vorläufigem Verhalten mit Gefängnis und bei Gefährdung mit einer Geldstrafe bestraft werden.

Aus Kreis Büren und Nachbarkreisen

Atteln, 25. Juni. Bekämpfung feindlicher Brandbomben. Um die Bevölkerung mit der Bekämpfung feindlicher Brandbomben vertraut zu machen, fand am Montagabend in den Orten Atteln, Hengeln und Büren eine lehrreiche Schauvorführung statt, die reges Interesse fand. Es wurde gezeigt, wie bei schnellem Zutreffen die Brandbomben mit Hausluftschutzgeräten gelöscht werden können.

Wettersche, 25. Juni. Rechtzeitig gelöschter Waldbrand. Am Sonntagmittag war in dem stattlichen Walde bei Wettersche ein Feuer ausgebrochen. Durch die Einwohner und die Feuerwehr konnte der Brand bald eingedämmt und gelöscht werden, so daß größerer Schaden verhütet wurde.

Brennen, 25. Juni. Von der Heuernte. Auch hier ist die Heuernte in vollem Gange. Es ist eine Freude zu beobachten, wie tagsüber so manches Fuder brennendes Heu nach Hause befördert werden kann. Drei Tage genügen, und das Heu ist trocken und für den Boden brauchbar. Wer sein Heu zwei oder drei Nächte in großen Haufen draußen stehen läßt, hat bei der demnächstigen Verfüttung seinen Nutzen davon. Noch vor wenigen Jahrzehnten wurde jede Arbeit am Heu mit der Hand verrichtet. Heute sieht man — namentlich in größeren Betrieben — fast nur mehr Maschinen arbeiten. Ein Wenden und Zusammenhaken mit der Hand gibt es schon lange nicht mehr. Daß aber mit der Maschine das Heu auch aufgeladen werden kann, zeigt seit einigen Tagen die neueste Heu- lademaschine auf der Erpenerburger Rodwiese. Das trodene Heu liegt in Schuppen. Die Maschine — vom Bulldog gezogen — nimmt das Heu mittels einer schalenförmigen Welle auf, befördert es in die Presse, die 45 bis 50 Stöße in der Minute macht, und schiebt die fertigen Ballen — genau wie bei der Strohprelle — auf den Entwagen. Wo die Maschine hergefahren ist, ist alles blank. Auf diese Weise wird nicht nur Raum, sondern auch erheblich an Arbeitskraft gespart. Neugierige und Interessierte haben die Maschine arbeiten sehen, und alle staunen über die flotte und laubere Arbeit!

Arnsberg, 24. Juni. Ehrenvolle Ernennung. Dr. med. habil. Wilhelm Hallermann, Sohn des Direktors Heinrich Hallermann, Arnsberg, wurde zum o. Professor für gerichtliche Medizin und zum Direktor des gerichtsarztlichen Instituts an der Universität Kiel ernannt.

Aus der Bewegung

NS-Frauenkraft-Deutsches Frauenwerk. Heute (Donnerstag) Sporttunde der Jugendgruppe in der Turnhalle. Beginn: 20 Uhr. Erscheinen ist Pflicht.

Hauptgeschäftsführer: Emil Reuber, Lippstadt; verantwortlich für den heimatischen und Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. Jos. Laumanns, Lippstadt. (Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Heute in der Frühe um 1 Uhr verschied nach schwerem Leiden
Herr Rittergutsbesitzer
Carl Berkensträter
im Alter von 75 Jahren. Die bewundernswerte, treue Hingabe an seine Berufsarbeiten seines erfolgreichen, langen Arbeitslebens, seine gute, fromme Gesinnung und seine erbau- liche Vorbereitung auf einen guten Tod sichern ihm ein gutes Andenken und ein glückliches Jenseits.
Im Namen der Angehörigen:
Frau Catharina Berkensträter, geb. Riese.
Büren, den 24. Juni 1941.

Das Beerdigungsamt findet statt am Samstag, dem 28. Juni 1941, morgens 7.10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Büren, anschließend die Beerdigung vom Gut Holthausen bei Büren um 8.30 Uhr.

Heute in den Abendstunden verschied im Herrn
Frau Catharina Berkensträter
geb. Riese.
Die Verstorbene folgte ihrem Gatten am selben Tage in die Ewigkeit, nach längerem Leiden, im Alter von 85 Jahren. Ihre treusorgende Arbeits- und segensreiche Mühewaltung für ihr Haus und ihre Familie sichern ihr unser bestes Gedenken und ihre erbauende Vorbereitung auf einen guten Tod eine glückliche Ewigkeit.
Die nächsten und näheren Anverwandten.
Büren, den 24. Juni 1941.

Das Beerdigungsamt findet statt am Samstag, dem 28. Juni 1941, morgens 7.10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Büren, anschließend die Beerdigung vom Gut Holthausen bei Büren um 8.30 Uhr.

Heute verschied unser allverehrter Chef,
Herr Gutsbesitzer
Carl Berkensträter
und seine
Ehefrau Catharina geb. Riese.
Mit ihrem umfangreichen Wissen, ihrer Leutseligkeit und Herz- zensgüte waren sie uns allen immer ein leuchtendes Vorbild. Wir verlieren in ihnen sehr viel.
Ihr Andenken wird bei uns immer fortleben.
Die Angestellten und Arbeiter
der Gutsverwaltung Holthausen,
Büren i. Westf., Gut Holthausen, den 24. Juni 1941.

Geschmackvoll gesetzte
Drucksachen
sind für jeden Geschäftsmann die Visitenkarte

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meiner lieben Mutter und Schwiegermutter sagen wir allen aufrichtigen Dank.

Frau Maria Hanke geb. Wiese
Karl Hanke

Büren, im Juni 1941

Amtliche Bekanntmachungen

Lebensmittelzuteilungen in der 25. Zuteilungsperiode (30. 6.—27. 7. 1941)

Laufende Zuteilungen

Die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Margarine, Feigwaren, Kartoffelkartendruck, Kaffee-Erlass und Zusatzmitteln, Voll- milch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver bleiben gegenüber der 24. Zuteilungsperiode unverändert.

Jeder Versorgungsberechtigte erhält in der 25. Zuteilungs- periode an Stelle von 125 g Nährmitteln 125 g Reis. Für die Selbstverforgung ist die gleiche Regelung in der 27. Zuteilungsperiode vorgesehen. Diese Zeitpunkte ist erforderlich, um die Belieferung des Einzelhandels mit Reis auf dem Lande sicherzustellen.

Abgabe von Butter und Schweinefleischfetten
Die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren erhalten 62,5 g Butter mehr und zum Ausgleich die gleiche Menge an Schweinefleischfetten weniger. Die Gesamtmenge bleibt also unverändert. Die entsprechende Regelung gilt auch für die Selbstverforgung mit Butter (Reichsfettkarten ZB 1 und ZB 5). Bei den Selbstverforgern mit Schlachtstücken (ZB 2 und ZB 6) bleibt es bei den bisherigen Butterzuteilungen, da bei ihnen auch die Anrechnung der Schlachtfette unverändert bleibt.

Die Vesteilweise für Schweinefleischfette sind weggefallen. Die Verbraucher haben jedoch die Reichsfettkarten in der Zeit vom 23. bis 28. 6. 1941 bei dem Fleischer, bei dem die Schweinefleisch- fette bezogen werden sollen, zwecks Abrechnung vorzulegen. Von den Fleischern sind die Fettarten auf der Rückseite mit ihrem Fir- menstempel zu versehen. Der Bezug der Schweinefleischfette ist nur bei dem Verteiler, der die Karte abgestempelt hat, zulässig. Für den Bezug der den Verbrauchern zuteilbaren Mengen an Schweine- fleischfetten ist nur noch ein Abschnitt vorgesehen, der während der ganzen Zuteilungsperiode Gültigkeit hat.

Abgabe von Käse und Quark
Die Gesamtration an Käse und Quark bleibt unverändert. Die Fettarten sind jedoch vor, daß statt einer Menge von 62,5 g Käse 125 g Quark abgegeben werden dürfen. Aus diesem Grunde lautet der Käsebestellchein über 187,5 g und der Quarkbestellchein über 250 g Quark oder 125 g Quark und 62,5 g Käse. Für den Käsebezug sind drei Einzelabschnitte (1—3) bestimmt, während ein Einzel- abschnitt (a) zum Bezug von 125 g Quark und ein weiterer Einzel- abschnitt (b) zum Bezug von 125 g Quark oder 62,5 g Käse be- rechtigt.

Vom Provinzialernährungsamt ist hierzu folgendes angeordnet: Auf den Abschnitt b der Reichsfettkarten, der auf 125 g Quark

oder 62,5 g Käse lautet, darf nur Quark abgegeben werden, der wahlweise Bezug von Käse fällt also fort.

Der Vesteilweise zu — 250 — 25 —, der über 250 g Quark oder 125 g Quark und 62,5 g Käse lautet, ist beim Umtausch in Vesteilweise nur mit 250 g Quark zu bewerten. Bezugskheine über Käse dürfen hierfür nicht ausgestellt werden.

Die Vesteilweise der Reichsfettarten für Selbstverforgern mit Butter (ZB 1, ZB 2, ZB 5 und ZB 7) lautet wie bisher über 312,5 g Käse oder 625 g Quark. Auch die Einzelabschnitte dieser Karten über Käse und Quark sind unverändert geblieben.

Warenabgabe auf die Nährmittelfarten

a) Bezug von Reis
Alle Verbraucher, die im Besitz der rohen Nährmittelfarten sind, erhalten in der 25. Zuteilungsperiode die Möglichkeit, an Stelle von 125 g Nährmitteln die gleiche Menge Reis zu beziehen. Auf allen rohen Nährmittelfarten sind deshalb die fünf Einzelabschnitte A 6 bis A 10 zu einem Abschnitt A 6/10 zusammengefasst, der ent- sprechend dem Ausdruck zum Bezug von 125 g Reis berechtigt.

Die Verteiler haben diese Abschnitte bei der Abgabe des Reises abzutrennen und getrennt von den übrigen Abschnitten der Nähr- mittelfarten bei den Abrechnungsstellen nach Ablauf der 25. Zu- teilungsperiode zur Ausfertigung von Bezugskheinen über Reis ein- zureichen. Diese Bezugskheine sind sofort dem Großhandel vorzu- legen und dienen der Verfolgung mit Reis für die 27. Zuteilungs- periode. Die Belieferung der Kleinverteiler mit Reis für die 25. und 26. Zuteilungsperiode ist bereits durch Bekanntmachung vom 7. 6. 1941 geregelt worden.

Der Abschnitt A 6/10 ist zum Reisbezug in Gashäuten nicht geeignet. Soweit Verbraucher daher lediglich auf den Bezug von Gashäuten angewiesen sind, können sie den Abschnitt A 6/10 der Nährmittelfarten in Reife- und Gashäutenmarken über Nährmittel umtauschen.

Die Selbstverforgern können in der 27. Zuteilungsperiode an Stelle von 125 g Nährmitteln die gleiche Menge Reis beziehen. Um die Verteilung entsprechend dem Bedarf sicherzustellen, ist eine Vorbestellung des Reises vorgesehen. Zu diesem Zweck sind auf allen blauen Nährmittelfarten 25 die Abschnitte A 28 und A 29 zu einem Abschnitt zusammengefasst, der den Ausdruck „Reisbestellung für die 27. Zuteilungsperiode“ abzugeben vom 23. Juni bis 5. Juli erhalten hat und innerhalb der vorangehenden Frist von den Selbstverforgern an die Kleinverteiler abzugeben ist. Die Klein- verteiler haben die Vorbestellungen bis zum 12. Juli an die Ab- rechnungsstellen einzureichen und die ihnen sofort auszufertigenden Reisbezugskheine bis zum 19. Juli dem Großhandel zur Belieferung vorzulegen.

b) Bezug von Nährmitteln und Feigwaren
Die Abschnitte A 1—A 5, A 11—A 20, A 30 und A 31 der rohen Nährmittelfarten und die Abschnitte A 1—A 20, A 30 und A 31 der blauen Nährmittelfarten berechnen zum Bezug von je 25 g Nährmittel auf Getreidegrundlage. Die hiervon in Feigwaren zu beziehende Menge bleibt gegenüber der bisherigen Regelung unverändert. Abschnitte A 11—15 je 25 g.

c) Bezug von Kartoffelkartendruckarten und Kaffee-Erlass- und Zusatzmitteln
Die Rationen an Kartoffelkartendruckarten (Abschnitte A 21 St und A 22 St je 25 g) und die Rationen an Kaffee-Erlass- und Zusatzmitteln (Abschnitte A 24, A 32, A 33 je 125 g, Abschnitt A 23 25 g) bleiben unverändert.

Abgabe der Vesteilweise durch die Verbraucher und Abrechnung durch die Verteiler
Die Verbraucher haben die Vesteilweise einschließlich des Re- fesscheines 25 der Reichsfettarten und des Marmeladen-Vesteil- scheines 25 der Reichsfettarten für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 23. bis 28. Juni 1941 bei den Verteilern abzugeben. Von den Verteilern sind die Vesteilweise sofort zu Beginn der Zuteilungsperiode bei den Abrechnungsstellen zum Umtausch in Bezugskheine einzureichen.

Büren, den 25. Juni 1941

Der Landrat.
— Ernährungsamt Abt. B —

Erscheint täglich mit
2,01 RM. ein-
(einschließlich Voten-
Betriebsführung und
Bezugspreis. An-
nicht geschäftlicher
breit 15 Bg. Ver-
Nachsch. Gerichts-
Kostenl. Beilaga

Nr. 148 (1. Bl.

Die Dr

Der deutsche Kr
allenthalben in der
erregt; nicht so sehr
als wegen der G
haben. Vor allem i
Rätebundes si
Rumänien stan
russischen Ueberfall
vorigen Jahres, d
einem Ultimatum
Die Wunde brennt
legte Umstrukturieru
und die Regierung
revolutionären Ele
mißbraucht worden

Die Veröffent
Amtes hat auch in
eingeschlagen. Ent
gabe der Fragen W
Besuch den Plan, E
Garantie zu bedent
schen Staaten gege
diese politische Gese
setzung einbezogen
nichts mehr zu tun
sowjetrussischen Sti
famenscheidung der
grenze ist auch die
keit in Ungar
unterdrückt war. I
in den Räteplänen
Revolution sollte
öfinen, der nach S
Deutschland vom R
männern, trennen s
schaffen Nähe bed
Folgerung daraus
sich Beziehung zur
die Werbezentrale
gen. Der andere C
Sowjet, ist i
Bundes auch nicht f
vor der von ihm
Verleumdung.

Im Norden sich
Ist die Gefahr
dem jetzt begonnen
die beständige Drol
über gibt das finn
über Auskunft. De
den, ist das einzi
bisher vom Kriege
einzige auch, das I
mus kennt. Diefer
von den Blätterst
zeichnet. Man sieh
raber einigun
schaftsgelüste
die Miniertätigkeit
eine Gefahr für d
Schweden, wird d
und Dänemark erf

Die anderen S
mittelbare Eroberu
tes nicht zu fürchte
sie ihm nicht benad
die weltanschauun
gewürdigt, weil er
Rätestaates, den S
gleicherweise gerich
Krieg als den
der engen Verbun
Reich nicht anders
schismus auch aus
munismus entstan
Nationalsozialismus
Spanien am
des Kommunismus
fahren, der noch i
Landes ist. Danc
eingegriffen und d
mit Menschen und
nen hat also die
ten des Rätkunf
kennengelernt
Krieg gegen Sowje
grüßt, weil er der
nung gegen die A
lichen Volkswism
kommen aus Fran
gemäß mehr platon
Unterlegen des
mit seinem Inneren
tauchend kommunist
sie besonders in d
fürchten, wo die B
(Fortsetzung)